

## Das Sophienbad in Reinbek

- von der Kaltwasseranstalt zum Amtsgericht -



Mancher Fremde, der mit der Bahn nach Reinbek kommt, wundert sich über das große, einem Herrenhaus ähnliche Gebäude hinter den mächtigen alten Bäumen. Er kann heutzutage aber schnell erkennen, dass er vor dem „Amtsgericht“ steht. Ein ortsgeschichtliches Schild, das unser Museumsverein aufstellte, sagt uns: hier steht das „Sophienbad“ in der Wildkoppel – seit 150 Jahren und hat im Laufe der Zeit sein Aussehen etwas verändert.

Das „Gehege Wildkoppel“ – in alten Flurbüchern „Herzoglicher Thiergarten“ genannt – gehörte ursprünglich zum Schlossbereich. Hier jagte der Herzog mit seinen Gästen.



Zur Erleichterung der Jagd wurde das Wild durch Fütterung an diesen Platz gewöhnt oder es wurde durch Forstarbeiter aus den angrenzenden Waldgebieten zugetrieben.

Ein Bach durchfloss die Wildkoppel in Nord-Süd-Richtung.

1846 wurde die Eisenbahnstrecke Bergedorf-Berlin ausgebaut und schnitt die Wildkoppel vom Schlossgarten ab. Auch der Bach wurde von seinem Unterlauf getrennt.

Die Bahn brachte Reinbek den erstrebten wirtschaftlichen Aufschwung; die kurze Fahrtzeit nach Hamburg machte den Ort nicht nur als Villenvorort interessant, sondern auch als Ausflugsort.

Die Gunst der Stunde nutzte der Sanitätsrat Dr. Georg Julius Andresen. Er erwarb im Jahre 1857 3 Parzellen des Geheges Wildkoppel, um auf dem Gelände eine Kaltwasserheilanstalt zu errichten. Verkäufer war das Königliche (dänische) Ministerium für die Herzogtümer Holstein und Lauenburg.

Dr. Andresen hatte mit dem Kauf auch die Nutzung der Quellen in der Wildkoppel erhalten.

Neben der Kaltwasserheilanstalt, dem Sophienbad, wurden noch 3 Wohnhäuser, zwei Logierhäuser, eine Musikhalle, ein Pavillon, ein Eiskeller, ein Kohlenschauer und ein Schuppen für das Federvieh errichtet. Den Namen erhielt das Kurbad und die Quelle von Andresens Ehefrau Sophie. Auch die Sophienstraße trägt ihren Namen. Frau Sophie ist mit bauschiger Krinoline



geschildert worden, und das Personal hatte den Eindruck, sie könne überall gleichzeitig sein. Am 9. April 1858 wird „Das Sophienbad, Diätische Pflege- und Wasser-Heilanstalt“ eröffnet. Zur Einweihung wird ein Fest mit Feuerwerk gegeben. Die Sophienquelle ist als Fontäne gefasst.



Zur Zeit dieser Gründung war das Kuren mit kaltem Wasser eine neue Heilmethode. Der allseits bekannte Sebastian Kneipp (1821 -1897) hatte um 1850 die heilende Wirkung des Wassers entdeckt und Therapien entwickelt. Es wird gemunkelt, dass er seine Ideen einem bereits 1833 erschienenen Buch entlehnt hat, das sich mit den Grundlagen der Wasserheilkunde beschäftigte, wie sie Vinzenz Prießnitz (1799-1851) betrieben hatte. Prießnitz erhielt 1831 die Genehmigung,

eine Kaltwasserheilanstalt (vor den Toren Wiens) zu errichten.

Die Kurgäste im Sophienbad, das sich wachsender Beliebtheit erfreute, nahmen Bäder „in mancherlei Temperaturen, warm, kühl und kalt.“ Sie promenierten in der Wildkoppel, hielten Diät, ruhten, konnten sich aber auch im Musikpavillon oder im Lesezimmer zerstreuen. In einem Prospekt aus der Zeit von ca. 1870 steht: „Für Kuh- und Ziegenmolken, Dampfbäder und Herrichtungen zu gymnastischen Übungen ist Sorge getragen und neuerdings auch für Massage.“ Die Kuren sollen bei Gicht, Rheumatismus, Unterleibserkrankungen, Nervenleiden u.ä. helfen. Schwindsüchtige, Diabetiker, Epileptiker und Geisteskranke finden keine Aufnahme. Auch im Winter ist das Bad geöffnet, für warme und trockene Zimmer ist gesorgt.



Das Quellhäuschen um 1900

Die Sophienquelle befand sich seit 1854 in einem gemauerten Quellhäuschen. Das Häuschen trug die griechische Inschrift: „Hydor men ariston“ – Wasser ist das Beste.

Der Hamburger Maler Otto Speckter (1807-1871) ist zur Zeit der Direktion von Dr. Andresen Kurgast im Sophienbad. Er schildert seiner Frau anschaulich das Kurleben:

„...es ist gar so schön hier im Holz, bis 10 Uhr ruhe ich auf meinem Zimmer, dann ist Sitzbad. Das gewährt einen heiteren Anblick: In einem großen Raum sitzen wohl 20 Personen, alle mit langen weißen Gewändern, die meisten mit Turbanen auf dem Kopf, bis einer plötzlich sich erhebt und seinen bloßen Allerwertesten zeigt, worauf gleich ein Wärter hinzuspringt und an zu reiben fängt. ich glaubte in eine mohammedanische Sekte zu treten und glaubte, sie würden gleich anfangen, einen Tanz aufzuführen. Wenn man noch fremd mit diesen Sitten ist, so ist es nicht angenehm.“ ...



Quellhäuschen um 1930

Das weitere Schicksal der Kaltwasser-Heilanstalt ist für Dr. Andresen nicht immer eine reine Freude gewesen. Besonders die finanzielle Seite dieses Unternehmens bereitete manche Schwierigkeiten. Im Jahre 1879 wurde eine Aktiengesellschaft gegründet, Dr. Andresen wurde Hauptaktionär mit der Bestimmung, auf Lebensdauer leitender Arzt und einer der drei Direktoren dieser Heilanstalt zu bleiben.

Das weitere Schicksal der Kaltwasser-Heilanstalt ist für Dr. Andresen nicht immer eine reine Freude gewesen. Besonders die finanzielle Seite dieses Unternehmens bereitete manche Schwierigkeiten. Im Jahre 1879 wurde eine Aktiengesellschaft gegründet, Dr. Andresen wurde Hauptaktionär mit der Bestimmung, auf Lebensdauer leitender Arzt und einer der drei Direktoren dieser Heilanstalt zu bleiben.



wurde nun ein „Genesungsheim“.

Als Dr. Andresen 1882 starb, wählte die Generalversammlung der A.G. Dr. med. P. H. Hennings aus Schwabstedt zum ärztlichen Direktor.

Die Aktiengesellschaft geriet jedoch weiterhin in finanzielle Bedrängnis und 1910 musste das Konkursverfahren eröffnet werden. Im Jahre 1917 ging die gesamte Anstalt an einen Verband der Ortskrankenkassen über, das Sophienbad



Im Garten war ein kleiner Brunnen eingerichtet, den man „Sophienquelle“ nannte, obwohl sich das eigentliche Quellhäuschen weiter entfernt in der Wildkoppel befand.

Erholung im Garten



## Das Gesellschaftszimmer im Erholungsheim



In den 1930er Jahren erwarb die Landesversicherungsanstalt Hamburg das Haus und machte es zu einem Jugendheim.

Eine Hamburger Zeitung schreibt am 20. 6. 1939 im typischen Stil der damaligen Zeit: ...“Insgesamt 120 erbewertete Kinder sind in dem neuen Reinbeker Jugendheim untergebracht worden. Mit der Schaffung des Jugendheims findet die Absicht des Landesjugendamtes, erziehungsbedürftige Kinder aus der Großstadt in eine gesunde Umgebung zu bringen, ihren praktischen Ausdruck.“ Am Schluss des Artikels heißt es noch: ...“wer vor allem den Heimleiter kennt und die Hausmutter und seine sonstigen Mitarbeiter, der weiß, daß hier wichtige nationalsozialistische Erziehungsarbeit geleistet wird, damit aus den Kindern stramme Kerle und frische deutsche Mädels werden.“



1938 700-Jahrfeier Reinbeks

In der NS-Zeit nutzte man die Wildkoppel für ideologische Zwecke, drainierte das nördliche Gelände, um einen Aufmarschplatz, genannt „Thingplatz“, zu errichten.

Das Bild zeigt noch das geschmückte Quellhäuschen 1938 zur 700-Jahr-Feier Reinbeks.

Im Stadtarchiv befindet sich ein mehrseitiger „Vorschlag zur Gestaltung der Sophienquelle“ von 1934. Der Text ist in seiner ideologischen Schwülstigkeit kaum zu übertreffen:

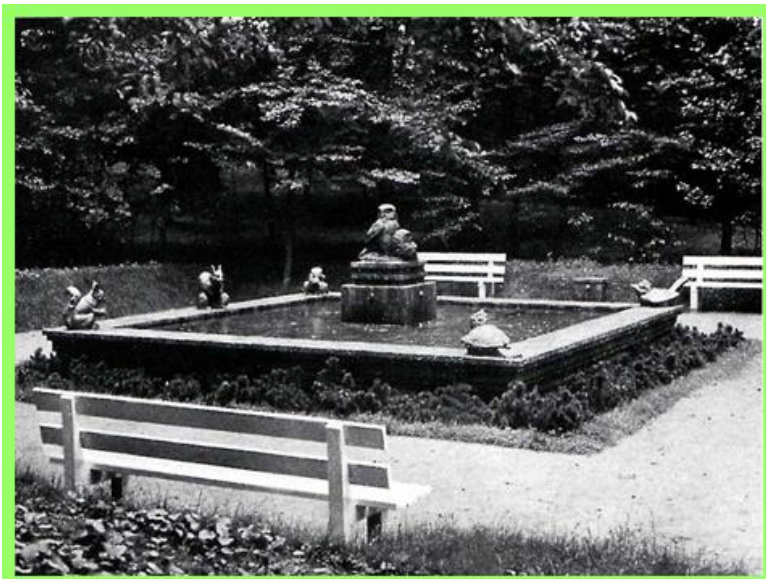
*„Sophienquell im Freiheitsbrunnen des heiligen Haines zu Reinbek“*

*[...] So mögen denn künftig, wenn die Gemeinde Reinbek zu Weihestunden am Quell der Weisheit im Freiheitsbrunnen sich versammelt, deutsche Jungfrauen, die künftigen Hüterinnen heiligen deutschen Herdfeuers, in feierlichem Zuge unter Weihegesängen einen ehernen Dreifuß herbeitragen, aus dem mit flackernder Flamme das Feuer emporlohe als Opferrauch zum Vater des Alls. Stählerne Arme deutscher Jünglinge heben den Dreifuß empor auf den deckenden Felsblock der Brunnenstube unter heiligem Schweigen der Volksgemeinde. Das Haupt der Gemeinde füllt ihn mit geeignetem Brennstoffe und eine altehrwürdige Mutter aus der Gemeinde entzündet diesen, dazu einen Spruch der Weisheit und des Segens raunend. Nun schöpft die Gattin des Gemeindeoberhauptes aus dem Quell der Weisheit und besprengt mit dem heiligen Wasser die zunächst stehenden Gemeindeglieder und eröffnet damit die Weihestunde für die Gemeinde, die sich in festlichem Zuge im heiligen Hain versammelte, ehe die Jungfrauen den Dreifuß herbeitrugen. [...]*

### Tierbrunnen

Die Umgestaltung der Quelle nach diesen Vorschlägen wurde nicht vollzogen, aber nach 1938 wurde das alte Quellhäuschen abgerissen.

An der Stelle entstand ein schöner Tierbrunnen mit Waldtier-Figuren aus Terrakotta, Eichhörnchen, Eichelhäher, in der Mitte Eulen. Der später zum Reinbeker Ehrenbürger ernannte



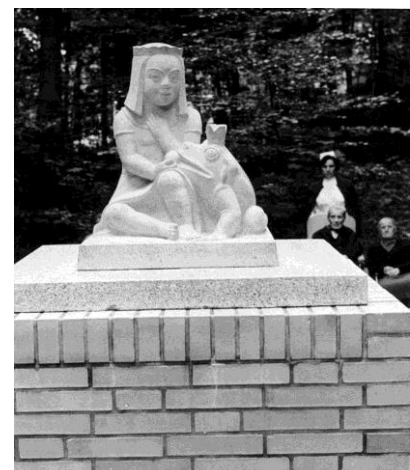
Dr. med. Odefey stiftete eine namhafte Geldsumme für die Herstellung der Tiere.

Leider wurde schon in den 1940er Jahren vieles an dem Brunnen durch Vandalismus zerstört. In den Kriegsjahren hatte man andere Sorgen, als die Restaurierung dieses Zierbrunnens, und so dauerte es bis 1950, ehe er wieder in Ordnung gebracht wurde.

### Die Prinzessin und der Froschkönig

Die Tierfiguren wurden nicht erneuert, diesmal setzte man, - wieder mit finanzieller Unterstützung von Dr. Odefey - eine Märchenfigur auf den Mittelsockel: eine Prinzessin mit Froschkönig. 1961 wurde auch diese Figur zerstört, nach Erneuerung 1963 noch einmal, dann gab die Stadt auf.

Mitglieder des Museumsvereins Reinbek brachten die an der Stelle existierende buschbedeckte Grünfläche 1992 wieder in Ordnung, sie wird nun von der Stadt weiter gepflegt.



Zurück zum Sophienbad:

Am Ende des II. Weltkrieges 1945/46 diente es den britischen Besatzungstruppen als Stützpunkt und Unterkunft. Danach war es Krankenhaus, sogar mit einer eigenen Geburtsabteilung.

1952 übernahm die Stadt Hamburg das Haus, und das Sophienbad wurde wieder Jugendheim. In einem Zeitungsartikel von 1975 lesen wir: „... Kaum ein Reinbeker aber, so scheint es, hat sich je Gedanken darüber gemacht, was das



für Kinder sind, die da mitten unter ihnen leben [...] man erfährt, daß hier Hamburger Kinder leben, die durchweg Fürsorgezöglinge sind. Beileibe keine kleinen Übeltäter und verwahrloste Geschöpfe. Grund für ihre Überstellung in ein Heim sind die familiären Verhältnisse, unter denen sie zu Hause aufgewachsen wären. Ihre Eltern haben zum Teil selbst um Erziehungshilfe nachgesucht, zum Teil hat die Jugendfürsorge bestimmt: Das Kind kommt nach Reinbek.“ 70 junge Hamburger zwischen 6 und 13 Jahren leben in Reinbek. Auf dem Gelände befindet sich eine Heimschule, 1980 kommt eine Turnhalle dazu.

In den 1980er Jahren werden auch Jugendliche im Heim untergebracht. Sie gehen z.T. auf die öffentlichen Schulen in Reinbek und Bergedorf.

In den 1990er Jahren:

Das Verhältnis der Reinbeker Bevölkerung zu den Kindern und Jugendlichen aus dem Heim wurde im Laufe der Jahre immer angespannter. Besonders die Bewohner der Häuser in der Nähe des Sophienbades beschwerten sich über mutwillige Zerstörungen und Diebstähle. Im



Stadtarchiv befindet sich eine dicke Akte darüber.

So beschloss die Hamburger Behörde im Jahre 1989/90 das Jugendheim zu schließen und die Bewohner in dezentralen Kinderhäusern und Jugendwohnungen unterzubringen.

Der damalige Reinbeker Bürgermeister Kock begrüßte die Schließung.

In den Jahren 1991/92 waren Aus- und Übersiedlerfamilien aus der ehemaligen Sowjetunion im Sophienbad untergebracht.



Leider gibt es schon lange keine Freitreppe mehr vor der Veranda.

Die private Wohnungsbaugesellschaft Behrendt erwarb das Sophienbad, renovierte das Haus und vermietete es an das Justizministerium des Landes Schleswig-Holstein, denn es wurde Raum für das Amtsgericht Reinbek gebraucht. 1999 zog das Gericht ein.



#### Die Kaltwasseranstalt

Schauen wir noch einmal zum Abschluss auf eine alte Ansicht der Kaltwasseranstalt von Dr. Andresen.